

Friedrich Heinrich Jacobi im Medaillenbild

Die 250-Jahrfeier 2009 hat den Blick geschärft für die materiellen Hinterlassenschaften unserer Akademie.

Zu den Gegenständen, die nach Kriegsverlust und Abtrennung der Sammlungen aus Anlass des

Jubiläums wiederbeschafft wurden,

gehören auch Medaillen zur Erinnerung an

herausragende Mitglieder und Prämienmedaillen

der von der Akademie verliehenen Preise.

Jüngst wurde eine Medaille auf Akademiepräsident Friedrich Heinrich Jacobi (1807–1812)

aus dem Münzhandel erworben.



VON MARKUS WESCHE

Abb. 1: Die Medaille des Hauptmedailleurs Joseph Losch (1770–1826) im Hauptmünzamt folgt mit dem hohen Portraitrelief der Ästhetik des Empire, bestimmt durch die offiziellen Napoleon-Medaillen und die Zeitmode der Gemmenportraits. Der Preis von 5 1/2 fl (Gulden) war doppelt so hoch wie der Monatssold eines gemeinen Soldaten, ein kommandierender General bekam monatlich 666 fl, so viel wie ein Bischof. Letztere waren wohl eher die Adressaten der Subskription. Das Gros der Lehrer (jährlich unter 200 fl) und die Professoren (500–1.200 fl) waren viel geringer besoldet.

DIE SILBERMEDAILLE von 41 mm Durchmesser und 29,06 g Gewicht zeigt auf der Vorderseite das Profilbild Jacobis nach links, auf der Rückseite die Lebensdaten 25. Jan. 1744 (fälschlich für 1743) – 10. März 1819 und nach dem Namen die Amtsbezeichnung: Präsident der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München (Abb. 1). Als Präsident der Akademie amtierte Jacobi jedoch schon seit 1812 nicht mehr, nach seinem Ausscheiden im 70. Lebensjahr (bei vollen Bezügen) war das Amt nicht wieder besetzt worden. Ein kurioser Fall – was hat es mit dieser Medaille auf sich?

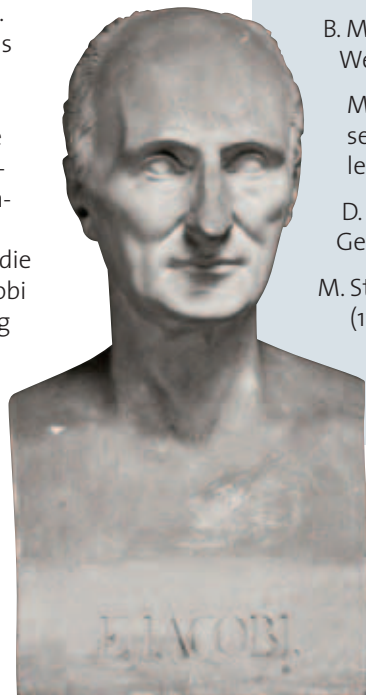
Aufschluss geben zunächst Akten aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München (Hauptmünzamt 940). Die Gedenkmedaille war auf dem Wege der Subskription durch den Generalsekretär der Akademie Friedrich von Schlichtegroll (1765–1822), selbst auch Numismatiker, durch das Akademiemitglied Franz Ignaz von Streber (1758–1841), Konservator des Münzkabinetts, und durch den Direktor des Bayerischen Hauptmünzamttes Heinrich von Leprieur (1766–1837) initiiert worden, und sie hatte einen Vorläufer in einer Medaille auf das Ehrenmitglied Cölestin Steiglehner (1738–1819), ehemals Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg, verstorben im Februar 1819. Er hatte 1812 dem Münzkabinett seine substantielle Sammlung von 14.000 Münzen überlassen, sein Gedenken war Dankespflicht der Numismatiker.

Der Text der Subskription für Jacobi vom 8. Dezember 1819 lautet: „Der Erfolg, welchen so eben die ... Denkmünze auf den seel. Fürstabt Cölestin zu St. Emmeram gehabt hat, führt auf den Wunsch, auch den vielen Freunden und Verehrern Jacobi's den Besitz eines solchen numismatischen Denkmals auf denselben ... möglich zu machen. Diese Denkmünze soll, wie jene, die Größe eines Thalers, von 2 Loth Silber erhalten, und das wohlgetroffene Bildniß Jacobi's nach einer durch den berühmten Bildhauer Tiek meisterhaft gearbeiteten Büste tragen. Neben den silbernen sollen auch Exemplare in Bronze ausgeprägt werden. Der Preis in Silber ist ein Dukats [= 5 Gulden 30 Kreuzer]; in Bronze ein Kronenthaler [= 2 Gulden 42 Kreuzer].“ Die Abwicklung lag beim Kassenwart der Akademie Progel. Die Prägezahl war nicht gering: 100 Exemplare in Silber und 50 in Bronze. Die Herstellung der Medaille allerdings zögerte sich beträchtlich hinaus, denn erst am 16. März 1821, also mehr als zwei Jahre nach Jacobis Hinscheiden, wurden die 150 Stücke vom Münzamt abgegeben, für 460 Gulden.

Die Subskription wäre, wenn gut verlaufen, durchaus ein Geschäft geworden, denn der Erlös war auf 685 Gulden angelegt. Der Absatz verlief



jedoch sehr schleppend – was Wunder angesichts der Zeitspanne seit Jacobis Tod. Die Münzamtsschleife mahnte am 15. Mai, sie mahnte erneut am 7. Juni den Kassenschatzmeister Progel und drohte, „den Rechtsweg zu ergreifen, und auf Abzug von dessen Gehalt zu dringen, da dito Progel die schon einmal an ihn ergangene schriftliche Aufforderung unbeantwortet ... ließ, so sieht man sich gezwungen, die Mitwirkung der k. Akademie der Wissenschaften dießfalls anzusprechen.“ Der arme Progel hatte gerade eben 200 Gulden eingenommen, war nicht einmal 40 Silberstücke losgeworden. Die Akademie sah Ungemach auf sich zukommen, und Schlichtegroll, der Drahtzieher der Unternehmung, zog am 5. Juni die Notbremse: „die Denkmünzen auf Steiglechner und Jacobi [können] nicht als eine Unternehmung der k. Akademie der Wiss. betrachtet werden, ... so ist das Ganze nur eine Privat-Unternehmung und kommt mit der Akad. der Wiss. in keinen anderen Bezug, als daß die beyden gefeyerten Männer ... auch Mitglieder der Akademie waren.“ Die Subskription war gescheitert; Progel stand vor dem Ruin und bat am 19. Juni um Stundung.



Die Medaille stand jedoch durch das Portrait in engerer Beziehung zur Akademie. Zwischen 1809 und 1812 hielt sich nämlich der Berliner Bildhauer Christian Tieck (1776–1851), Bruder des Dichters Ludwig Tieck, in München auf. Er war von Kronprinz Ludwig für einen Großauftrag gewonnen worden: die Serie von Büsten bedeutender Deutscher in der Walhalla bei Regensburg. In München fand Tieck schnell Anschluss, und hier winkten ihm Portraitaufträge: Gräfin Montgelas, Schelling, Jacobi. Besonders geschätzt und häufig verkauft wurde die Gipsherme von Jacobi. Auch die Akademie erwarb damals ein Exemplar, jedoch überstand es offensichtlich den Zweiten Weltkrieg nicht, so dass sich in München nur eines in der Bayerischen Staatsgemäldesammlung erhalten hat (Abb. 2). Die Gedenkmedaille war also auch ein Medium, die Bildnisherme der Akademie in weitere Kreise zu tragen.

Bleibt die Frage nach dem Status des Akademiepräsidenten. Schlichtegroll war von Jacobi nach München berufen worden und fühlte sich seinem Gönner verbunden, so dass er auch die akademische Gedenkfeier am 1. Mai 1819 gestaltete, deren Würdigungen eigens gedruckt wurden. Für Schlichtegroll, der die Geschäfte der Akademie führte, war Jacobi, wenn auch nicht mehr im Amt, immer noch der Präsident. ■

DER AUTOR

Dr. Markus Wesche ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für das Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er kuratierte 1997 die Ausstellung „Eine Akademie auf Medaillen“ in der Staatlichen Münzsammlung München und verfasste dazu den Katalog „Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und ihre Mitglieder im Spiegel von Medaillen und Plaketten“ (1997).

Literatur

- B. Maaz, Christian Friedrich Tieck 1776–1851. Leben und Werk, Berlin 1995.
- M. Wesche, M. Kostial, Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und ihre Mitglieder im Spiegel von Medaillen und Plaketten, München 1997.
- D. O. A. Klose, Fr. Jungmann-Stadler, Königlich Bayerisches Geld, München 2006.
- M. Stoermer, Adolf Heinrich Friedrich von Schlichtegroll (1765–1822), in: D. Willoweit (Hrsg.), Denker, Forscher und Entdecker. Eine Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in historischen Portraits, München 2009, 19–37.

Abb. 2: Die Bildnisherme Jacobis „gehört zu den überragenden Leistungen“ (Bernhard Maaz) des Bildhauers Christian Tieck, sie entstand zwischen Mai und Oktober 1809 auf eigenen Antrieb des Künstlers. Sie war in vielen Gipsrepliken verbreitet und kann noch heute von der Gipsformerei der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preussischer Kulturbesitz bezogen werden.